

Der Exilant **Benno Weiser Varon** und sein Roman *Yo era europeo* – das Schicksal eines „Luftmenschen“

Von Reinhard Andress

Wenigen wird der Name des österreichisch-jüdischen Exilanten Benno Weiser Varon bekannt sein. Deswegen vorweg einige biografische Eckdaten: Am 4. Oktober 1913 als Benno Weiser in Czernowitz geboren, Flucht vor russischen Soldaten gegen Ende des Ersten Weltkriegs, Kindheit und Jugend in Wien, Medizinstudium und erste Kabarettfolge, nach dem Anschluss Österreichs am 12. März 1938 Auswanderung nach Ecuador, langjährige journalistische und schriftstellerische Arbeit in Quito für die führenden Zeitungen des Landes, Gründung eigener Magazine wie *La Defensa* und *Revista de dos Mundos*, zunehmende zionistische Tätigkeit in Ecuador und Kolumbien im Zusammenhang mit der israelischen Staatsgründung am 14. Mai 1948, danach bei den Vereinten Nationen in New York, von 1960 bis 1964 in Israel, dann bis 1972 als Botschafter des Landes unter dem hebräisierten Namen Benjamin Weiser Varon in der Karibik und Südamerika, zuletzt Professor für *Judaic Studies* an der Boston University. Er lebt heute hoch betagt in Boston.

Von seinen Wiener Erlebnissen während des „Anschlusses“ seelisch bedrängt, fing Weiser schon bald nach seiner Ankunft im November 1938 in Ecuador an, diese auf Spanisch niederzuschreiben. Es entstand der Roman *Yo era europeo. Novela de una generación* (Ich war Europäer. Roman einer Generation), der zunächst 1942 in 53 Folgen in *La Defensa* erschien und ein Jahr später als Buch von Editorial Fernandez in Quito herausgebracht wurde. Bei näherem Hinsehen erweist sich, dass der Ich-Erzähler weitgehend mit Weiser identisch ist, viele der beschriebenen Ereignisse finden sich in der 1992 erschienenen Autobiografie *Professions of a Lucky Jew* fast wortgetreu wieder. Im Roman treten auch reale Personen auf, zum Beispiel der Nazi Traxlmayer, dessen Name nicht einmal geändert wurde. Der Bruder Ludwig und die Schwester Dorry sind in Wirklichkeit Max und Daisy; die Freundin Helly ist die erste Ehefrau Stella Kuhlmann.

Weiser kann gut erzählen. Anhand einer Reihe von Skizzen entwirft er das vielfältige Bild der Stadt Wien, die der Katastrophe entgegenging und viele ihrer jüdischen Mitbürger ins Exil zwang. Da ist die Feier des Maturaabschlusses mit Auseinandersetzungen zwischen den jüdischen und nationalsozialistisch eingestellten Schülern oder die Prüfung in Anatomie, die der jüdische Protagonist trotz des Nazi-Dozenten besteht. Die Pflichtassistentin in einer Entbindungsstation wird zur Idylle in einer Welt, die aus den Fugen gerät. Und schließlich schildert Weiser die abenteuerliche Flucht nach Ecuador. Sein knapper Erzählstil mit unterhaltsamen und humorvollen Momenten macht den historischen Stoff zu einer fesselnden Lektüre.

Die Niederschrift des Buches schon ab 1939 im fernen und damals noch relativ isolierten Ecuador ohne den Vorteil zeitlicher Distanz erklärt die eine oder andere Kurzsichtigkeit des Romans. Manchmal mag Weisers Gutgläubigkeit die Leser stören. Bei der Ankunft auf dem südamerikanischen Kontinent schwärmt der Erzähler begeistert: „Hier lebten alle zusammen, eher vereint als getrennt durch ihre Unterschiede.



Der Weiße neben dem Schwarzen, der Chinese neben dem Inder, und Dutzende andere Rassen, deren Vorfahren sich an diesem Umschlagplatz des Weltverkehrs niedergelassen hatten. Hier lebten sie in Gleichheit, Harmonie und Frieden in ihren vielfältigen rassischen Kreuzungen.“ Das ging schon damals an der Realität Lateinamerikas vorbei, in der die behauptete Gleichheit der Rassen mehr als problematisch war. Zwar theoretisch im Gesetz vielfach verankert und im Alltag oberflächlich verwirklicht, wurde sie in Politik und Wirtschaft doch keineswegs umgesetzt. Das gilt bis zum heutigen Tage.

Verständlich ist Weisers Begeisterung insofern, als er das relativ friedliche Zusammenleben und die sichtbare Durchmischung der Rassen im Gegensatz zum alltäglichen Antisemitismus im deutschsprachigen und überhaupt im europäischen Raum als beispielhaft und hoffnungsvoll empfand. Diese Begeisterung wurde von vielen jüdischen Mitemigranten geteilt und schlug sich auch in literarischen Werken wie Stefan Zweigs Liebeserklärung an sein Gastland, *Brasilien. Ein Land der Zukunft* (1945), nieder.

Ich war Europäer deutet eine europäische Identität an, die verlorengeht. Bei Weiser hing sie mit seiner Geburt in der Bukowina und der Jugend in einem Wien zusammen, das noch stark vom Vielvölkerstaat des Habsburgerreiches geprägt war. Auch Erlebnisse von Ferienreisen trugen zu seinem gesamteuropäischen Empfinden bei. Als das Schiff in Amsterdam ablegte, um ihn nach Südamerika zu bringen, war das ein wohl endgültiger Abschied von Europa. Im Roman heißt es: „Wenn ich Europa überhaupt je wiedersehen würde, was würde davon übrig sein?“ Weiser fühlte sich von Europa verstoßen; anders ist die Vehemenz nicht zu erklären, mit der er sich am Romanende von seinem Europäertum distanziert: „Ich war Europäer und werde es nie wieder sein...“. Dieselbe Distanz findet sich noch 1946 in einem auf Deutsch geschriebenen Gedicht Weisers mit dem Titel „Brief an Frau Europa“:

„Ich kehrt nicht wieder. Doch bewahren/will ich Dein Bild aus jener Zeit,/da wir gemeinsam glücklich waren/und Du in Deinen besten Jahren –/doch drunter steht: Vergangenheit.“

Da Weiser das Bild Europas in seinem Inneren aufbewahrte, konnte er sich letzten Endes nie ganz von seinem

Europäertum lösen, so stark er sich auch für die Gründung des israelischen Staates engagierte. Diese gleichzeitige Nähe zu und Ferne von Europa ist für dort innerlich immer noch verwurzelte Exilanten nicht untypisch: eine Art Hassliebe auf den Kontinent, der ihnen kulturell so viel gab und sie dennoch hinauswarf.

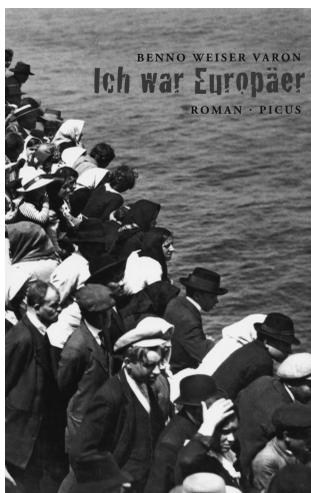
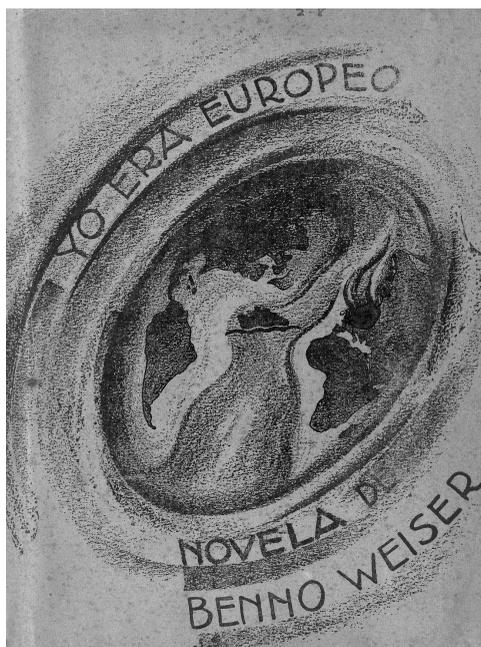
Mit dem Beginn der Niederschrift 1938 und seinem Erscheinen 1942/43 gehört das Buch zu den frühesten, noch im Exil veröffentlichten Romanen über diese Zeit, neben Klaus Manns *Der Vulkan* (1939), Lion Feuchtwangers *Exil* (1940), Erich Maria Remarques *Liebe deinen Nächsten* (1941) oder Anna Seghers' *Transit* (1944). Während *Der Vulkan* und *Exil* bei Querido in Amsterdam und *Liebe deinen Nächsten* bei Bermann-Fischer in Stockholm noch auf Deutsch erscheinen konnten, wurde *Transit* zuerst in englischer Übersetzung unter demselben Titel bei Little, Brown & Co. in Boston veröffentlicht.

Weisers Exilumstände bedingten, dass er seinen Roman auf Spanisch herausbrachte. Ob er ihn trotzdem zuerst auf

streckte, blieb genug Zeit, das Romanmanuskript zu überarbeiten, als der Autor im Spanischen gewandter wurde. Zwar lernten die meisten Autoren die Sprache ihres Aufnahmelandes, doch kaum einem gelang es, darin zu schreiben. Damit gehört Weiser zu den wenigen deutschsprachigen Exilanten, die den schriftstellerischen Sprung in die neue Sprache schafften, wie außer ihm zum Beispiel Stefan Heym und Klaus Mann in den USA, Jakov Lind und Michael Hamburger in England oder Peter Weiß in Schweden.

Als Weiser sein Medizinstudium abbrechen musste und auf einen anderen Kontinent geworfen wurde, kam er sich wie ein „Luftmensch“ vor. Zum Lebensgefühl eines solchen Menschen gehört ein durch die Umstände bedingtes Umhergetriebensein, das auf glückliche Zufälle angewiesen ist. Zwar gab es einen roten Faden in Weisers Leben, den Zionismus, der ihm weltanschauliche Heimat war und seine langjährige journalistische und diplomatische Karriere dominierte. In anderer Hinsicht aber trifft das Bild vom „Luftmensch“ durchaus zu: Von Europa verstoßen und in das ungewisse

Nichts des Exils getrieben, legte Weiser in der dünnen Höhenluft Quito die Grundlage für seinen weiteren Lebensweg, der ihn dann mehr zufällig als geplant auf vier Kontinente führte. Über diesem Weg leuchtete ein Glücksstern: bei der Flucht aus Czernowitz, der Begegnung mit Cárdenas, den gewaltsamen Auseinandersetzungen mit Nazis in Wien oder der Auswanderung nach Ecuador. Durch die Veröffentlichung von *Ich war Europäer* in deutscher Sprache wird nun erstmalig ein Teil dieses beachtenswerten und faszinierenden Lebens der deutschsprachigen Öffentlichkeit zugänglich gemacht. //



Deutsch schrieb? Auf dem Buchumschlag der Erstausgabe wird das verneint: „Es una novela escrita en un idioma extranjero (y no traducido) por el autor austriaco Benno Weiser.“ (Es ist ein in einer Fremdsprache geschriebener [und nicht übersetzter] Roman von dem österreichischen Autor Benno Weiser.) In Wien hatte er schon Spanisch gelernt und einen ecuadorianischen Schüler, Jaime Navarro Cárdenas, den er auf das Theresianum, ein traditionsreiches Wiener Gymnasium, vorbereiten sollte, in einem relativ fließenden Spanisch begrüßt. Sie trafen sich sechs Monate fast täglich vier Stunden lang: Zwei waren dem Unterricht gewidmet, zwei dem Gespräch sowohl auf Deutsch als auch auf Spanisch. Cárdenas besorgte Weiser später das lebensrettende Visum für Ecuador. Da die Niederschrift des Romans sich über vier Jahre er-

Zum Weiterlesen:

Benno Weiser Varon, **Ich war Europäer**. Roman. Aus dem Spanischen von Reinhard Andress und Egon Schwarz. Österreichische Exilbibliothek im Picus Verlag, Wien 2008. 270 Seiten, 22,90 Euro

Reinhard Andress ist Professor für Deutsch als Fremdsprache und für deutsche Literatur an der Saint Louis University in Missouri, USA, und hat zur DDR- und Exil-Literatur veröffentlicht, unter anderem über das Exil deutschsprachiger Schriftsteller auf Mallorca oder den Stuttgarter Karl Lieblich.